

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Wohlfeile und theure Stiefel. Mit einer doppelten Vorstellung

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Der Dieb.

Ein Dieb, der auf den Lasterstein gestellt, ausgepeitscht und des Landes verwiesen wurde, sagte, als er auf dem Lastersteine stand: Was guckt ihr so, das versteht sich von selbst. Als er durch die Stadt gepeitscht wurde sagte er: Nicht wahr, ihr Leute, das heißt sich auf dem Buckel nach? Und als man vor dem Thore ihn des Landes verwies, sagte er: das hat seinen geweihten Weg.

Die Pressfreiheit.

Was ist das Gesetz die Pressfreiheit? fragte ein Bürger eines benachbarten ehemaligen Reichsstädtchens, der einen Zeitungs-Artikel von Frankreich so eben gelesen hatte, den Hierieder H. Der Bierbieder, welcher eben so wenig als der Frager wußte, daß darunter die Buchdrucker-Pressen verstanden sind, antwortete: nach demselben Gesetz darf der Gläubiger seinen Schuldner, wenn derselbe nicht bezahlen kann, durch den Hartschier nicht pressen lassen.

So! erwiderte der Bürger, dieses Gesetz muß bey uns auch eingeführt seyn, wenn wir wieder reichsstädtisch werden. Wäre dasselbe schon geschehen, so hätte mein Schwager heute auch 45 kr. gespart, die er dem Hartschier als Presserlohn zahlen mußte.

Bohlselle und theure Stiefel.

(Mit einer doppelten Vorstellung.)

Es war ein kleines Städtchen in Deutschland, das heut zu Tag aber auch noch an seiner Stelle steht, und in dem Städtchen wohnte ein kleiner Schuhmacher, der Stiefel machte, große und kleine, aber recht gut und schön, darum hatte er Kundschaft im Land umher.

Und es geschah eines Tages daß der kleine Schuhmacher mit einem Paar schön gewichener Stiefel über Feld gieng, sie einem Kunden zu bringen. Da begegnete ihm ein Kosack, der zwey schöne Pferde und zwey schlechte Stiefel hatte, weswegen diesem die blanken Stiefel des Schuhmachers gewaltig gefielen; der Heuler weiß woher es kam, daß der Kosack auf einmal Deutsch reden konnte, kurzum er ließ sich mit dem Schuhmacher in ein

Gespräch ein und handelte ihm seine Stiefel gegen sein schönes Handpferd ab.

Und der Schuhmacher war des Handels sehr froh, setzte sich auf sein Pferd und kehrte um, kaum aber war er zehn Schritte vom Kosacken entfernt, so that dieser einen Pfiff, das Pferd warf unsern Schuhmacher ab, eilte seinem Herrn zu, und der Schuhmacher gieng verdrüsslich nach Haus, um von seiner Frau gescholten und von seinen Nachbarn ausgelacht zu werden.

Um meinen lieben Lesern die Sache recht deutlich darzustellen, habe ich einen schönen Holzschnitt dazu verfertigen lassen, der da neben steht. Es ist alles nach der Natur gezeichnet, nur den Pfiff des Kosacken hat der Holzschnaider nicht so ins Holz hinein bringen können, daß man ihn hört, wenn man den Helgen beschaut, aber man sieht doch, daß der Kosack das Maul spitzt.

Nun aber geschah es einige Tage darauf, daß der nehmliche Schuhmacher wieder ein Paar neue Stiefel einem andern Kunden zutrug, und wie der Zufall oft mit uns sein Spiel hat, so mußte ihm auch wieder ein Kosack mit einem schönen Pferd und schlechten Stiefeln begegnen; dieser konnte aber nicht Dursch, sondern sprach mit seiner Lanze so verständlich, daß der Schuhmacher lieber seine Stiefel, als sein Leben hergab; die Verstärkung baunte ihn auf den Platz und er sah zu, wie der Kosack seine Stiefel anprobirte. glücklichweise waren sie diesem zu klein, er hatte den einen mit Mühe über den halben Fuß hinaufgebracht, konnte ihn aber mit aller Mühe, weder mehr vor- noch rückwärts bringen, also auch nicht laufen. Der Schuhmacher bekam bey diesem Anblick seine Fassung wieder, schwang sich schnell auf das geduldige aber schöne Ross, (siehe die Vorstellung) sagte davon und kam gut bezahlt für zwey Paar Stiefel nach Haus.

Beim dem ersten Stiefelhandel wurde er ausgelacht, bey dem letzten aber bestätigte er das Sprichwort: Wer zuletzt lacht, lacht am besten.



Sinf. Bote 1815.

35